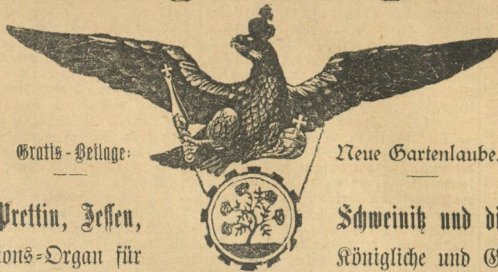


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, 4. Sonntag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg. Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 93.

Dienstag, den 11. August 1903.

VII. Jahrg.

Lotales und Provinzielles.

Annaburg. Die Höhe des Jahres ist überschritten und langsam und sicher geht es nun wieder bergabwärts. Überall kann man das beobachten. Die meisten Felder sind bereits abgerntet und zum Teil schon umgepflügt, um noch Stoppelpflanzen zu tragen. Die diesjährige Weizenernte war für die Gegend und Feldarbeiten recht günstig.

Annaburg. Nach der drückenden Hitze am Sonnabend und Sonntag so in den Abendstunden des Sonntags ein schweres Gewitter über unsen Ort herauf, welches einen ausgiebigen Regen im Gefolge hatte. In der Oberförsterei Thiergarten wurde eine Eiche vom Blitz getroffen. — In Jessen hat das Gewitter fast gar nicht aufgetroffen.

Saugrauhheit. Mit allen ihren Deden und Schreden ist jetzt herangebrochen die schreckliche, gefürchtete Zeit der „hauen Gurte“, in der der Kotsporter in größeren Städten selbst sich vergebens bemüht, die all-tägliche Sammlung kleiner und großer Tagesereignisse den Lesern in gedohnter Reichhaltigkeit vorzulegen. Und nun erst in der Kleinstadt! Niemand hat da in der Gegend die Zeit, sich ein bißchen aufzuhängen und zu erschließen, damit der Redakteur etwas zu schreiben hat. Alltäglich beendet der letztere seine Neugierfragen mit dem traurigen Schlußsatz: „s is wieder nicht passiert.“ Der Redakteur wäre verhofft, manches anderen Stoffes räthliche Angelegenheiten durchzuhehlen, aber dazu braucht er „Informationen“, und da erweisen sich die Stadträte von oben bis unten ungeschickt wie der Nod eines fahrlässigen Richters. Jeder Vereinsangelegenheiten zu schreiben, ist direkt gefährlich; denn da kann der Redakteur passieren, von einem Vereinsvorsitzenden „angehaucht“ zu werden, daß er glaubt, auf den Rücken liegen zu müssen. In der äußersten Not kann der Redakteur in der Großstadt sich einmal etwas aus den Redaktionszimmern jagen; in der Kleinstadt wird er aber zu scharf kontrolliert und sofort auf die Finger geklopft, wenn er sich bei solcher „Damenkutscherei“ erwidern läßt; da unterliegt nicht nur, was ist, sondern auch, was zwischen den Zeilen fließt, der Kritik. So lacht und taktet der Redakteur nach Stoff und richtet täglich die bange Frage an das Schicksal: „Herzog, was soll ich mir schreiben?“

Die Unflutte, Tieren und Wände mit allerhand Zinnschriften, Malereien und sonstigem Alotria zu beschmieren, ist auch bei uns in Annaburg immer noch heimlich. Zu Fuß und Strolchen aller Decker, die jener frevelhaften Neigung nicht zu widerstehen vermögen, sei nachstehendes Gemmel mitgeteilt, das einem erst 14jährigen, in einer Fabrik zu Sodenstein-Ermithal beschäftigten Mädchen gegenüber das Vandengrößt zu Juidan tatortete. Das Gericht verurteilte das Mädchen, weil es die Tieren einer Fabrik bemalt hatte, zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft.

Wittenberg, 6. August. Eine freundliche Uebertragung wurde heute einem alten Kontorbüchere auf dem Marktplat zu teil, indem er von einer alten Dame mit einem Bismarcktopf beschenkt wurde. Die Schenkung war nicht durch eine Jugendberührung der Dame, nicht durch die schönen blauen Augen des Alten veranlaßt, sie war lediglich ein Ausdruck der Freundschaft der 74 Jahre alten Frau Frau Reintantore Sölmig aus Annaburg, daß sie Wittenberg vor ihrem Ende

noch einmal wiedersehen konnte und es so schön gemüht hat.

Röthen, 7. Aug. (Ein kleines Mißverständnis) gibt in dem Kreise, in dem es bekannt geworden, Grund zu vieler Geisterlichkeit. In einem gemühtlichen Kneipchen ist man gemühtlich bekommen, trinkt, scherzt und spricht von verschiedenen hochpolitischen Dingen, als ein Bandfischer zur Thür herentritt und lächelnd um eine Tischung bittet. „Haben Sie Danks?“ fragt der joviale Gelehrte, und „Ganz mädtigen!“ antwortete der Fremde. „Wollen Sie vorher was arbeiten?“ fragt der Wirt weiter, und „Sehr gern!“ gibt der Gelehrte zurück. „Nun, dann schaffen Sie mit mal das Zeug da vor meiner Tür weg,“ sagte der Wirt, „Sie können sich meine Karte dazu nehmen.“ Der Wirt wendet sich zu seinen Gästen, der Fremde geht hinaus und schließt die Tür. Nach etwa einer Viertelstunde kommt der Hausknecht ins Gastzimmer und klopft mit langem Gesicht: „Die beiden Mädel, die ich zum Akademiker nach der Anstöße fahren sollte und schon auf die Karte geladen hatte, sind nun der Straße verschwinden.“ Dem Wirt ging im Nu ein Seufzer über auf; er hatte den Fremden beaurtragt, den zusammengelegten Straßenschild wegzuschaffen, der bürdige Arbeitswütige hatte unter dem „Zeuge“ aber die beiden vollen Mädel verhanden und sie gleich mit der Karte fortgeschickt. Am anderen Morgen fanden sich die Karte und zwei leere Mädel in der Nähe des Staatswals wieder!

Noslan. (Mitter-Gambregarnist ge- lacht) Auf das Geluch einer mobilsten Wohnung in Noslan ging vor einiger Zeit folgendes Angebot ein: „Auf Ihr werthes Geluch in der M. Z.“ erlaube mir die Mitteilung, daß ich mehrere Zimmer zu vermieten habe. Bedingungen sind folgende: Der Herr, den ich suche, muß von tadellosem Alter sein, grundbesitzlich und ledig; meistens darf er noch nicht verheiratet sein; auch nicht geschieden; drittens darf er noch nicht bestrast sein; zuletzt soll er noch nicht gelohben haben, weder Geld, noch sonst was; auch darf er nicht so viel mit dem Gesicht zu tun gehabt haben. — Kostentlich gibt es noch solche Menschen auf der Welt.

Halle, 8. Aug. (Folgafahren.) Gestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde in der Merseburgerstraße von der Halle-Merseburger Straßenbahn der in der Luisenstraße wohnende Schulmachers Weidling überfahren. Der Tod trat sofort ein; die Leiche wurde nach der Leidenhalle des Südrichthofes gebracht. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht festzustellen. Augenzeugen wollen bemerkt haben, daß der Getötete den Tod gesucht habe.

Giesleben, 2. Aug. (Ein unterirdischer See.) In Großsteinungen im hiesigen Kreise war im letzten Winter durch einen Erdfall das Pfarrhaus so stark gefährdet worden, daß es geräumt werden mußte. Der Boden wurde darauf von sachverständigen Seite untersucht; man hoffte auf Kalkstein zu stoßen, statt dessen fand man ein trodenes Kieselager und danach Wasser. Es wurde Tag und Nacht gepumpt, aber es war nicht möglich, das Wasser zu beseitigen. Es hat sich nach dem „Leipz. Tgbl.“ ergeben, daß man auf einer See von unbekannter Tiefe und Ausdehnung stoßen ist. Die Pumparbeiten haben wegen der damit verbundenen Lebensgefahr jetzt aufgegeben werden müssen. Die Stollen wird der Staat übernehmen.

Grust, 4. Aug. Beschimpfender Unflug (§ 166 des R.-Str.-B.) heißt das Delikt,

welches heute vor der Strafkammer dem 16 Jahre alten Schriftgelehrten Arno Voigt aus Dammheim bei Anhalt eine empfindliche Strafe einbrachte. Der rohe Schlingel hatte die Dreistigkeit, am diesjährigen Karfreitag in der Kirche, während das heilige Abendmahl verabreicht wurde, eine Zigarre zu rauchen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Aus Thüringen. (Der Ortsgebarm als Theaterkapelle.) In einem kleinen thüringischen Marktstädtchen gartete zur Zeit eine berühmte Theatergruppe, deren Komiker zu seiner Benefizvorstellung für das p. t. Publikum eine ganz besondere Vorlesung erdacht hat. Der Theaterzettel teilt mit: „Aus Gefälligkeit für den Benefizanten wird der Herr Ortsgebarm in den Zwischenacten einige Vorträge auf der Hies-Harmonika in Uniform zum besten geben!“ Wer könnte solcher Lockung widerstehen.

Dresden, 4. Aug. (Köcher einer Mieskammer.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich hier auf dem Bahnhof Friedrichstadt. Beim Anstehen der „Mieskammer“ Mrs. Dora Cooper, welche auf der Vogelwiese zur Schau gestellt werden sollte, riß plötzlich unter dem Dampfstrahl Nr. 4 die Hebelstange und die Dame stürzte etwa einen Meter ab, wobei sie sich einige Kontusionen am Rücken und an der rechten Schulter zuzog, sich auch die Wangen verlegte. Der Inspektor der Dama beabsichtigt, gegen die hiesige Staatsbahnverwaltung auf Entschädigung klagbar zu werden.

Juidan. (Wegen einer eigenartigen Beleidigung hatte sich der 17jährige Schloffer Ernst Bleichschmidt aus Aue vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in der Verhandlungssitzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein junges Mädchen während des Tanzes plötzlich im Saale stehen lassen und dadurch die Tänzerin dem allgemeinen Beschimpfung preisgegeben. Bleichschmidt wurde wegen Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.)

Joran. Einem auswärtigen Nimrod war das Jagdglück hold gewesen und er hatte einen feinen Hirsch, ein Prachtexemplar, erlegt. Er war nun gerade im Begriff, ein hübsches Stämmchen von einem hiesigen Wildhändler für den ledernen Prater zu kaufen, als der Gerichtsvollzieher mit einer Forderung auf der Wildschänke erschien und seine Hand auf das Geld legte. Ohne Geld und ohne Jagdbeute zog der Nimrod von dannen.

Die Findigkeit der Post. Auf Umwegen ist eine Anstichtpostkarte, welche eine Dame auf einer Reise nach Thüringen an eine Familie in Spandau gesandt hatte, ohne allerdings den Bestimmungsort in der Adresse anzugeben, doch in die richtigen Hände gekommen. Die Karte war auf dem Kuffpfeiler ausgegeben. Auf der Adresse stand nur der Name und die Straße nebst Hausnummer, die Bezeichnung „Spandau“ fehlte. Die Postkarte ging zuerst nach einem Orte Falkenberg bei Pirgitz, wo der Adressat nicht zu finden war. Von dort kam die Karte nach Falkenhagen bei Spandau, wo der Adressat auch nicht anzureufen war. Dort war aber bekannt, daß es eine Falkenberger Straße in Spandau gibt. Die Karte wurde jetzt hierher geschickt und konnte nunmehr dem Adressaten mit leichter Mühe zugefunden werden.

Hendamm. Als dieser Tage in einem hiesigen Gartenlokal eine Gesellschaft fröhlich beisammen saß und wegen des warmen Sommerabends die Güte labete auf einem Stuhl

abgelegt hatte, erschien plötzlich eine Ziege auf der Wildschänke und versuchte zum Entsetzen der Eigentümerin, deren mit Blumen geschmückten Hut zu verpeisen. Als man ihr den Hut entreißen wollte, stürzte sie mit ihrer Beute das Weite. Erst nach vieler Mühe und unter großem Lallol gelang es, dem schnellfüßigen Tier den Hut abzunehmen.

Schuldbill aus Mecklenburg. Der Gutsbesitzer Krey auf Woggenau, gelehrlicher Schullehrer seines Geburtsorts, besah dem Lehrer Gotz, daß er künftig den in liefernden Schullehrer mit den Schulkindern auf dem Moor selbst fische; ebenso verlangte Herr Krey, daß der Lehrer für Weidgerechtigkeit jährlich eine Soppelpflanzung zu liefern habe. Auf die Beschwerde des Lehrers wies das Ministerium den Schulratoren zurecht und erklärte dessen Forderungen für ungeschicklich. Nun ließ Krey die Staatsforstern des Lehrers nicht nach dem Felde fahren, den Schullehrer zwar anrufen, doch nicht abladen und an den Aufnahmungsort bringen. Auf erneute Beschwerde des Lehrers erklärte das Ministerium, daß in diesem Falle der Lehrer keine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen habe.

Die Vermehrung der Hosen durch Stedlinge geschieht vorzugsweise im August. Es werden einjährige verpölpelte Triebe auf drei Augen geschnitten und in einem alten Kasten in Sand gesteckt. Sobald werden Fenster aufgelegt. Will man die Vermehrung recht bald haben, so werden die geschlossenen gebaltene Fenster nicht schattiert und die Stedlinge bei starkem Sonnenschein alle halbe Stunden gespritzt. Erhalten die Stedlinge dagegen Schatten, so ist nur ein einmaliges Spritzen pro Tag notwendig, dabei geht aber auch die Vermehrung etwas langsamer vor sich. Die Stedlinge können im Kasten stehen bleiben und so überwinteren werden.

Eine gute Sauerrugel. Die Redaktion der „Zeitschrift der hiesigen Landwirtschaftskammer“ hatte zu einem Wettbewerb um gute Volksernährliche aufgefordert. Darunter befindet sich dieser sehr richtige Vorschlag: Wer keine gute Milch verkauft und mit den Kindern schlechte kauft; Wer Butter-Mieserante ist; Und selber Margarine isst; Wer schlechtes Anstichfutter gibt, Und hinterher zu klagen liebt, Das er verkleudern muß die Käse; Der ist ein Kindvieh ohne Hörner!

Die Heimat.

Es wohnt ein Bild im tiefsten Herzen Des Helden keine Zeit verwischt, Im Strom der Lust, im Sturm der Schmerzen, Sein lichter Zauber nie verflucht. Es trägt der Mensch durch alle Zonen — Am Vetterland — auf Furchtrentonen.

Es folgt ihm, nach der fernsten Küste Und heiser strahlt aus Meeresflut, Es weilt bei ihm im Sand der Wüste Auf Nordens Eis, — in Sibens Glut; Und legend auf den schönsten Auen Wirft du das Bild im Herzen Squen.

Es bringt der Rindheit frohe Kunde, Der Jugend erste Blütenprude, Das Heiligtum auf fernem Grunde, Es ist der Heimat traute Flur. So lang des Lebens Pulse schlagen, Wirft du sie treu im Herzen tragen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die Begegnung Kaiser Wilhelms mit der Königin-Mutter Margherita von Italien wird berichtet: Der Kaiser stieg bei der Königin, die einen Ausflug in die norddeutschen Gewässer macht, einen halbstündigen Besuch ab und überreichte ihr ein prachtvolles Rosenbuket. Später holte der Kaiser die Königin zur Abendstunde am Bord der „Hohenzollern“ ab. Dort war eine Ehrenwache aufgestellt und die Watrionenspiele die italienische Nationalhymne. Nach dem Essen geleitete der Kaiser die Königin wieder zu ihrer Nacht.

Von militärischer Seite wird der „Königsb. Post“ geschrieben: Mit nur bei der Infanterie, sondern auch bei der Kavallerie ist ein Mangel in der Anzahl der Offiziere vorliegend. In den letzten Jahren fehlten: dem 1. Bataillon im Jahre 1900: 190 Offiziere, 1901: 146 und 1902 nur 119. Ebenfalls verminderte sich der Offiziersstand beim Train in diesen drei Jahren von 18 auf 16 und 13 Zugänge. — Das wirksamste Ausgleichsmittel erlöst der Verfall in der Annahme eines neuen Personalgesetzes.

Die Maschinen-Gewerbetätigkeiten stellen am 1. Oktober zum ersten Male einjährig-Fremdwäge ein. Auch das Telegraphen-Bataillon in Berlin nimmt einjährig ab.

Aus Deutsch-Südwestafrika berichtet man, daß die Burenanführung im Soudanland am Nyaalafee zur Zerstörung geworden ist. Neben Pflanzungsversuchen mit Baumwolle und Tabak wird ein Kaufhaus für Eingeborene eingerichtet. Der Hauptsaal wird eine Wasserleitung ins Leben gerufen werden.

Der Gouverneur von Kamerun wird Mitte August einen Informationszug nach dem Tschadsee mit einer Truppe antreten.

Ueber die Forderungen der Schiffsbauten im nächsten Reichshausbauvoranschlag lesen wir in der Berl. N. N.: Was dem neuen Bauanschlag werden mit Forderungen folgende Schiffsbauten als vollständig unbedeutend: Die Miniergeschiffe „Medenburg“ und „Schwaben“, der Panzerkreuzer „Friedrich Karl“, die kleinen Kreuzer „Altona“ und „Lindine“, das Kanonenboot „Eber“ und die Schiffe der „Stegfried“-Klasse, die umgebaut wurden. Mit vierzehn reif. Schiffsarten werden erwünscht: Die Miniergeschiffe „Braunschwieg“ und „Glab“, der Panzerkreuzer „Moon“, die kleinen Kreuzer „Bremen“, „Hamburg“ und „Graf Hielten“. Mit dritten Raten gelangt zur Einstellung: Die Miniergeschiffe „K“ und „L“, die Verbesserungsbauten an den Miniergeschiffen der „Brandenburg“-Klasse, Forderungen für den Einbau von Krählanlagen auf älteren Kriegsschiffen. Im zweiten Raten werden gefordert werden: zum Bau der Miniergeschiffe „M“ und „N“, zum Bau der kleinen Kreuzer „M“ und „Graf Werder“, zur Fortsetzung an den Grundreparaturen der geschlagenen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und „Irene“ und zum Bau eines großen Seebüßers für Wilhelmshafen.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary ist vom Kaiser Franz Josef schon in wiederholten längeren Audien-

zen empfangen worden, ohne daß es gelungen wäre, eine Vereinbarung herbeizuführen. Ueber die Vorschläge, die der Minister dem Kaiser in Sicht unterbreitete, verlautet: Der erste Vorschlag geht dahin, daß die Kronen der Grafen Khuen ihres unveränderten Vertrauens versichert, der zweite, daß der Herrscher eine Proklamation an die Nation erläßt, der dritte sieht die Auflösung des Abgeordnetenhauses vor. Dieser dritte Vorschlag ist nach der Verfassung nicht durchführbar, das das Haus im Einzelzustande nicht aufgelöst werden kann. Es ist daher begründet, daß der Ministerpräsident Graf Khuen bereits allgemein als gefallener Mann betrachtet wird.

Frankreich.

Der französische Minister der Flotte Willaun, ist ein Feind von allem, was mit der Flotte auch nur entfernt in Verbindung kommt. Er hat erst dieser Tage die Truppen der Kriegsschiffe verboten und schon wieder ein kirchenfeindlicher Erlass von ihm die Marineoffiziere hat keinen Anlaß mehr zu bedenken zu tragen haben. Bisher erschienen die Offiziere vorzugsweise bei kirchlichen Festen in Parade.

Am Vorabend ihres Prozesses, dessen Beginn bereits am Sonnabend stattfand, wartete Therese Humbert, die „100 Millionen-Gräfin“, mit Enthüllungen auf. Der „Matin“ bringt daraus Briefe des früheren französischen Ministers des Auswärtigen Florens, der sich gern den „Hr. Götter“ der franco-russischen Allianz nennt. Gegenwärtig ist er nationalisistischer Abgeordneter.

Florenz schreibt zuerst im Jahre 1892 an Therese Humbert und bittet sie um einen Beitrag zu einer Sammlung zu Gunsten seiner durch Hugelwetter geschädigten ländlichen Wähler. Im nächsten Jahre fragt er, ob sie ihm für eine Zeitung, die für seine Kandidatur eintrete, Geld geben möchte. 1895 drückt er seinen Schmerz über die Verhältnisse aus, die in der Sibire Baracken gegen Therese laut geworden sind. Er unterrichtet sich über die Ursache dieser Angriffe und schreibt vierzehn Tage später, es handle sich um ein Komplotz von Gerichtsbeamten, das im Interesse der Prozeßgegner Therese geschmeichelt worden sei. 1896 müssen die Finanzgüter des Gräfinnens bedrohlich gewesen sein, denn Herr und Frau Florenz wenden sich in heftigen Briefen an Therese, gegen Florenz wartet vergeblich auf das Geld. „Ginen anhängigen Menschen und seine Familie zu retten“, schreibt sie, ist die schönste Tat, die beste Erinnerung im Leben!“ Während der letzten Briefe geschrieben wurden, ging F. nach Petersburg, wo er auch vom Jaren in längerer Audienz empfangen wurde.

England.

In London ist das Abtrennen zwischen dem Morganischen Schiffstrust und der englischen Admiralität veröffentlicht worden. Die Schiffe, welche den dem Schiffstrust beizutretenden englischen Gesellschaften gehören, müssen dem Vertrage gemäß stets zur Verfügung der Admiralität bereit gehalten werden. Die Abmachung mit dem Morgan-Trust ist auf 20 Jahre getroffen, ist aber

nach 5 Jahren kündbar. Wenn der Trust die Interessen der englischen Schiffahrt verleiht, so kann die englische Regierung den Vertrag jederzeit kündigen. Es ist also hier eine Art von Rückversicherung vorgehen worden. Deutschland befindet sich gleichwohl in einer angenehmeren Lage, daß seine großen Schiffahrtsgesellschaften bei dem amerika-Trust prosperieren nicht. Der amerika-Trust prosperiert nicht. Das hat man seit seinem Bestehen wiederholt erfahren. Der Trust verfügt nicht über die geeigneten Personendampfer. Kommt es aber einmal zum Strach, und das geschieht vielleicht früher als heute noch mancher denken mag, dann werden die englischen Schiffahrtsgesellschaften Saare lassen müssen, während die deutschen ihren Strach seinen Schaden, sondern eher Vorteil haben.

Serbien.

Auf einer Belgrader Pfandantast sollen angeblich die Eberhinges ermordeten serbischen Königsbräuer zum Kauf angeboten worden sein. Demnach die serbischen Offiziere nicht nur Königsbräuer, sondern auch Leichenräuber sein? Im serbischen Offizierskorps herrscht übrigens offene Feindschaft, die sich immer schärfer zuspitzt. Die verführeren Mörder und die Nichtverführeren, die an dem Königsmorde keinen Anteil haben, geben in den Blättern öffentlich ihrem Unmut Ausdruck, die einen, weil sie sich entschuldigen, die anderen weil sie sich zurückgelehrt fühlen. Der Streit löst bereits einen beunruhigenden Charakter angenommen haben.

Türkei.

Es ist überflüssig, zu sagen, daß die guten Mazedonier, die die Hofnung auf bulgarische Unterstützung noch immer nicht aufgegeben haben, die Schuld an den neuen Umständen der Vorfälle bei der Vorführung der von den Mächten geforderten Reformen aufzuführen wird. Die Vorfälle sind bis heute noch nicht entschieden, daß das die Ursache der unüberwindlichen Verhältnisse möglich sei. Haben sich die Mächte von der Möglichkeit dieser Versicherung überführt, dann sollten sie auch der Vorfälle die notwendige Aktionsfreiheit gestatten und ihr erlauben, das ausführliche Geheiß in Mazedonien einmal gehörig zu verläuteln. Gewiß, die Türken sind nur Wundebeaber, und die Mazedonier sind Christen. Aber was für Christen! Von uns würde feiner mit ihnen gemeinsame Sache machen wollen. Diesen Christen gegenüber muß der Vorfälle die notwendige Latitüde gehalten sein, damit endlich einmal Ruhe auf dem Balkan wird. Diesen ewigen und grundlosen Vorfällen der Mazedonier muß im Interesse des europäischen Friedens endlich einmal ein Ziel gesetzt werden. — Die Mächte in Sofia kündigen an, Fürst Ferdinand werde seine Verlobungskette abbrechen und angeht die erkrankenden Bewidlungen sofort nach Bulgarien zurückkehren.

Amerika.

Der deutsche Botschafter in Washington Freiherr Sped von Sternberg ist vom Präsidenten Roosevelt unter Umständen empfangen worden, die nach amerikaerischer Auffassung eine ganz besondere Intimität und Freund-

schaft bedeutet. Dem B. T. wird darüber u. a. gemeldet: Der deutsche Botschafter wird in Sberday durch den stellvertretenden Sekretär des Staatsdepartements bei dem Präsidenten empfangen werden. Es ist das erste Mal, daß eine solche Einführung außerhalb Washington vorgenommen wird und sie wird allgemein als ein Beweis intimer Freundschaft betrachtet. Wie verlautet, werden die auszuwählenden Ansprachen durch ihren persönlichen Ton bedeutungsvoll sein. Bedeutungsreicher als die herzlichsten Ansprachen im höchsten Ton würden uns allerdings einige wenige und ganz anpruchsvolle Schritte des Entgegenkommens Roosevelts auf dem Gebiete wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen erscheinen; davon aber ist nichts zu merken.

Von Papst Pius X.

entwirft die „N. N.“ ein höchst anziehendes und einnehmendes Charakterbild, in dem es u. a. heißt: Mit allen war Pius von gewöhnlicher Freundlichkeit. Es ist in ihm ein gemittelter Ton, der an Pius IX. erinnert. Dem Grafen Grosoli, der für ihn dem Dellen verneht, rief er zu: „Blüte, keine Remonien, ich bin heute, so zu ich gehen war“, und lud ihn ein, sich neben ihn zu setzen. Herrn Burchwell, der als Hofbeamter sich vor ihm auf die Kniee warf, hob er mit den Worten auf: „Kommen Sie, Sie sind mir für diese Stellung viel zu viel!“ Der Papst zeigt sich freundlich und heiter, seine Seele aber ist furchtbar erschüttert. Er kann sich noch immer kaum sammeln und fassen und findet, wenn er mit seinen Vertrauten allein ist, kein Wort, um der Bestimmung des Herzens Luft zu machen. Er sieht sich allmächtigen Verhältnissen gegenüber, gegen die er nicht ankämpfen kann. So schmerzte es ihn, der Regierung des Königs seine Mitteilung von seiner Thronbesteigung machen zu können. In einer so heiligen Sache, wie die Stellung des heiligen Stuhles zu Italien, könnten aber persönliche Gefühle nicht maßgebend sein. Als Depositär der Rechte des heiligen Stuhles konnte er nur wünschen, daß die Verhältnisse allmählich sich bessern und einen friedlicheren Zustand herbeiführen, als der heutige ist.

Hochwasser.

Kultusminister Dr. Studt ist aus dem schlesischen Lieberhimmungsgebiet nach Berlin zurückgekehrt. Die eingehende Prüfung der sanitären Verhältnisse führte zu dem erfreulichen Ergebnis, daß die seitens der Medizinalverwaltung getroffenen Anordnungen, welche die Instandsetzung der Wohnungen, die Wasserreinigung, die Desinfektion der Wohnstätten und Gehöfte, die Kontrolle des Gesundheitszustandes, die Unterbringung der obdachlos gewordenen Personen usw. betreffen, durch die zuständigen Beamten tatkräftig und erfolgreich zur Durchführung gebracht worden sind.

Große Anerkennung verdient auch die aufopfernde Tätigkeit, welche die nach den gefährlichen Stellen entsandten Offiziere und Mannschaften bei der Rettung von Menschenleben und Gebäudeführer der Katastrophe sowie bei den mühevollen Aufräumungsarbeiten entwickelt haben.

Das Verhängnis.

Roman in zwei Abteilungen von F. von Brun-Barnow.

49

Dt hatte er die Arme nach ihr schneidend ausgereckt, um sie an sich zu ziehen, sie nie ringsum zu lassen, nie mehr. Aber nur die leere Luft war ringsum und die unbegründete Nacht.

Nach seiner Rückkehr hatte die Mutter sich milde gezeigt. Die Zeit der Einamkeit hatte ihren größten Jern allmählich abgestumpft, die harte Rinde gelöst, sie verlor sich nach ihrem blühenden Sohne. Aber dieser war wieder abgewandt, sich in die Behandlung eines bestimmten Grades zu begeben, den er zufällig unentwegt kennen gelernt hatte und her, entgegen anderen Ratschlägen, von einer Operation sich nach Erfolg ver sprach. Er ist in der Gegenwart, sagte man. Sie wollte es nicht glauben, man hatte ihr ja wieder nichts davon gesagt. Ihre Umgebung schrie; sie machte sich zu erwidern, daß sie ja überhaupt nie nach einem ihrer Kinder gefragt hatte. Das Mutterwort sagte sich noch härter als der Geißel: es sagte die Schmach nach dem von ihr am meisten gekränkten Sohne. Es sprach von ihm. Sie fragte nach ihm, sie wollte täglich Nachrichten über den Verlauf der Operation haben. Man teilte siehliche Wunsch dem Grafen mit. Von Stunde an fehlte die Nacht nicht, wenn Margen tiefen die Wulstine von der Hand seines Kammerdieners an die Mutter ein. Dann kam er selbst nach glücklich vollendeter Operation. Wertlos freckte die Gräfin ihm beide Hände entgegen. Mutter und Sohn waren zu bewegt, um zu sprechen, und als sie zuerst Worte fand, fragte sie nicht, ob er die ganze Zeit über in der Klinik gewesen, sondern: „Gott Du sie gefunden?“

Diese unerwartete Frage überwältigte ihn. „Nein“, sagte er, „ich habe sie vergebens gesucht.“ Dabei entrindeten Tränen seinen Augen und fielen

auf die mitterleiche Hand, welche er an die Lippen gepreßt. Wie glücklich hätte sie werden können, wie glücklich! Auge hätte das große Wert der Verbindung in dem verächtlich geminnnen Gesen der Mutter vollendet, und ihre einsamer Lebensabend wäre von kindlicher Liebe verichert worden.

Ein alles das höchste Leonce, als er am Tage des Bewitters hinaus in die neubelichte Natur blüht. Der Himmel hat sich ganz gelöst. Ein stiller Aufzug streift über die Erde, langsam erheben sich Klänge und Ströcher, die Sonne glüht laut in den Negentropfen, die wie glühende Perlen an den Sträußern hängen und über das Gras ausgefakt erscheinen.

Graf Leonce wendet sich von dem Fenster ab. Seinen so lange an die Dunkelheit gewöhnten Augen tritt das Sonnenlicht wehe. Er tritt an das Harmonium. Seit dem Tage, wo Ange Tannor verlor, hat er nicht wieder gespielt. Die Erinnerung an jene Stunde, wo sie, angezogen durch sein Spiel, ihm zuerst begegnete, erwacht. Er öffnet das Instrument, und wie ein Schnitzmesser nach der Geliebten kraucht das Agnus Dei hinaus in die klare Luft.

Was ist das? Neben nicht leichte, eilige Schritte vom Palmenhause her? Er hält mitten im Spiele inne, sein Herz schlägt, als wolle es seine Felle sprengen. Hältig springt er empor, und wendet sich dem Palmenhause zu. Trümm, wagt er? Ist diese hohe Gestalt mit den dunklen Mignoungen, dem süßen Leibeis des weichen Mundes, nicht Ange, seine Ange?

„Leonce, geliebter Leonce!“ Er breitet die Arme aus und mit einem Jubelschrei wirft sie sich ihm an die Brust. Er fragte nicht, woher sie gekommen, weshalb sie ihm nie ein Zeichen von sich gegeben. Sie ist da, das ist genug. Als er spricht, sind es nur Worte der Liebe, des unveränderten Vertrauens.

„Leonce“, rufst sie, den Kopf immer noch an seiner Brust bergend, „und Du hast nie an mir gewandelt!“

„Meine Ange, eine kurze Zeit nach Deiner unerklärlichen Flucht glaubte ich, Deine alte Liebe wäre wieder erwacht. Du hättest mich deshalb verlassen.“

„Es geschah nur aus Furcht vor Deiner Mutter, doch jetzt steht sie nicht mehr über Dir. Wie viel habe ich Dir zu erzählen! Doch sage mir vorerst, wie sieht es mit Deiner Mutter?“

„Meine Mutter? Sie erwartet Dich, meine Ange!“

„Sie erwartet mich?“ Ange ruft es erlautend, ungläubig und hebt den Kopf von seiner Brust.

„Da begnügen sich zum ersten Male Ihre Mitle. Wie von einem elektrischen Strahle berührt, zuckt sie zusammen und lenkt in sprachloser Verwirrung die Augen tief in die Finen.“

Er lächelt. Dieses Lächeln erblickt noch leuchtender den einig so glanzlosen Bild.

„Leonce“, jauchzt sie laut auf, „Du siehst, Du bist nicht mehr blind!“

„Ja, ich sehe, sehe meine Ange, sehe nichts als Licht nach dunkler Nacht!“

Skizzen.

Zur Geschichte der Priemarken wird der Hoff. H. berichtet: Ein Vierteljahrtausend ist am 3. August seit Einführung der Frankfurter am antiken Postverkehr verfallen. Als im Jahre 1653 König Ludwig XIV. eine Kaiserliche Stadtpost einrichtete, wurden zum ersten Male Frankforter Briefmarken in Gebrauch ausgegeben. Sie trugen den Vorwurf „Post paye le ... jour de ...“ an 1653 und wurden durch Eintragung des Datums unternetzt. Der Dürren Buchhändler Chalmers erlangte die Briefmarken, die 1837 im englischen Postverkehr eingeführt wurden und seitdem in allen Ländern, die Posten haben, als kennzeichnende Frankfurter verwendet wird.

In keiner der beschädigten Ortschaften sind bisher Anzeichen des Hervortretens ansteckender Krankheiten beobachtet worden. Es ist somit begründete Hoffnung vorhanden, daß die Brodruß Schließen vor weiteren traurigen Folgen der über sie hereinbrechenden schmerzlichen Heimlichung bewahrt bleiben wird.

Unter dem Vorhitz des Landwirtschafts-Ministers v. Bobbertsch trat am Freitag im Oberpräsidium zu Dresden eine Kommission zusammen, die sich hauptsächlich mit wasserwirtschaftlichen Fragen befaßt. Vornehmlich wurde beraten über die Regulierung des Schwarzröders, des kleinen Nebenflusses der Oder, das bei der letzten Katastrophe unangenehme Schäden anrichtete.

Die Vorhänge des Deutschen Kriegerbundes und Preussischen Landesfreiwirtschaftsbundes haben aus ihrem Nationalfonds weitere 12500 M. an ihre durch die Lebensschwemmungen geschädigten Kameraden abgegeben lassen.

Aus aller Welt.

In Viree (Neben) sollte ein Kind zu Grabe getragen werden, als ein schon gewordenes Weib mit seinem Gespann in die Leichenzug hineinraste. Der durch streuende Ehornhäute wurde ungerissen und am Kopfe schwer verletzt, das Kreuz wurde zerbrochen. Einem Manne, der den Satz trug, gingen die Wagenräder über den Kopf, der Satz zerbrach, die Leiche wurde ebenfalls überfahren. Die Mutter mußte ihr totes Kind in der Schürze nach dem Friedhofe tragen.

Ueber die Plünderung des an der Oberelbe fließenden Hamburger Damptzuges „Ante Höher“ befindet sich die „Allgemeine Zeitung“ in der Person des in Viree getöteten Kindes die Frage gestellt, ob die Eingeborenen sehr brutal sind. Wenn sie sich außerhalb der Faktorei sehen ließen, wurden ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und das Zeug, das auf der Veranda zur Faktorei zum Trocknen aufgehängt war, wurde von den Schwärzen gestohlen. Noch schlimmer erging es dem Kapitän, der mit dem zweiten Offizier an Bord des Schiffes geblieben war, um von dort, wenn irgend möglich, noch etwas zu retten. Zu Hunderten kamen die Eingeborenen auf das Schiff und bedrohten ihn mit Messern und anderen Waffen. Die Schiffskasse, die er zu retten versucht hatte, wurde ihm abgenommen und als er schließlich ins Land kam, hatte er wirklich nur sein nacktes Leben gerettet.

Die gewaltsame Befreiung eines Mädchens aus dem Magdalenenstift in Tellow, wo fängt eine Revolte aus, teilte der „Berl. Lok.-Anz.“ mit. Es handelt sich um das dort zur Juwanerziehung untergebrachte Mädchen Frieda Sittel, die als Hauptzeugin in einem Strafprozeß wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vernommen werden sollte. Das Mädchen wurde nachts von drei Männern aus der Zelle befreit und ist seitdem verschwunden. Die Männer hatten die 3 Meter hohe Mauer überlistet und die hölzerne Leinwand des Gitterfensters, hinter dem sich die Sittel befand, herausgeholt. Als die Wärterin Alarm schlug, wurde ihr mit Er-

schüssen gedroht. Der Wachtposten, der sonst vor dem Hause zu patrouillieren pflegt, seßte in jener Nacht.

Die 62 Jahre alte Wittve v. Innowrazlan wurde von der Stadt unterhalten. Als sie am 1. August ihr Monatsunterhaltsgeld empfangen hatte, kanste sie sich eine große Flasche mit Schnaps und trank davon so lange, bis sie tot zu Boden fiel.

Bei der Vorkellung der Landwehrkompanie des Jägerbataillons Nr. 12 in Freiberg (Sachsen) wurden mehrere Charge Schiffe abgeben, die vermutlich dem Hauptmann gaben. Ein Landwehrmann wurde am linken Arm leicht verwundet.

In Foligno (Italien) führte ein Zell des Mauerwerks der im Bau befindlichen Kathedrale ein. Vier Arbeiter büßten dabei ihr Leben ein, einer trug schwere Verletzungen davon.

Der Tischlergehilfe Nauht aus Innsbruck, der über den Frauentitel zu seinen Angehörigen nach Deutschland gehen wollte, wird vermisst; er ist zuweilen verunglückt. — Auf dem Hochpaß führte ein Reiziger Tourist ab und erlitt Verletzungen an den Händen und Füßen.

Infolge Unwetters erfolgte vom Dürbarnsdorf im Maintal bei Taubert ein gewaltiger Bergsturz, der großen Schaden anrichtete.

Schicksale.

Breslau. Wegen unanständigen Verhaltens waren vom Bankier Bruckner die Kaufleute B. und K. zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten in einem Blatte inseriert: „Seltene Gelegenheit! Schuldbüro, ca. 2000 Bänke Regulator Wert 1500 bis 50 M., jetzt Durchschnittspreis 750 M. usw.“ was leichtgläubig wurde, handelte es sich nicht um Schuldbüro aus Regens (Gebrauch) Weber, wie in der Anzeige gelobt war, sondern um Schieber. Die Forderungen aus Kaufbüchern und auch noch waren die Schuldbüro mit dem Wert der Forderung betrug etwa 750 Mark, der der Dameschiffel war geringer. Da das Publikum, so heißt es im Urteil, überfordert ist oder nicht, ist ohne Bedeutung, jedenfalls waren die beschriebenen Kaufleute unwürdig und die Angaben der Angeklagten geeignet, das Publikum zu täuschen. Deshalb wurde auch anderswo bestraft zu noch niedrigeren Preisen zu haben. — Die Revision der Angeklagten ist vom Reichsgericht als unzulässig verworfen worden, das Urteil einen Rechtsantrag nicht erkennen tat.

Insel Jung dänische Schiffsleute, die Vänder Ahoen und Johannes Hansen, Sohn des Preussischen Amtmanns in Kopenhagen, überließen vor einiger Zeit dem Redakteur eines Lokalblattes, um sich an diesem für vornehmlich hochgelobte Artikel zu richten. Mit der Frau und unter Führung der beiden sogenannten „Zollknechte“ verließen die jungen Herren den Redakteur und aus dessen hingsugestimmte — Gattin! Vor das Gericht gestellt, bestrafte dieses die bewährten Mitarbeiter der Herren mit 14 und acht Tagen Gefängnis und verurteilte sie außerdem zu einer Entschädigungsbetrag von 20 Kronen. — In dem Urteil, die Herren waren angefallen der bewiesenen Missetat noch ziemlich günstig vorgekommen.

Hierher. Weist er ein Mädchen gegen dessen Willen geführt, wurde nach einer Mitternachtung ein Anwalt vom Münchener Hofgericht wegen Verletzung von 2 Eagen Gefängnis verurteilt.

Arrest. Ein Gemeindevorstand war in Wien angeklagt worden. Seit sind die Schulden, darunter der frühere Abt. Gajale und der ehemalige Bürgermeister Samonite zur Gefängnisstrafe von 2 bis 7 Monaten verurteilt worden.

Die Lage des Handwerks.

Am den preussischen Gewerkschaften richter der Schlossermeister Seiffert in Greifswald

in Schlesien einen offenen Brief, dem folgenden entnommen sei: Ein Handwerker, der nach hiesigem Schulunterricht und nach hiesigem Besuch der Fortbildungsschule sich nicht den Wert seiner Arbeit berechnen kann, ist nicht zu bebauern, tatsächlich ist dieser Fall auch selten 99 vom Hundert, die Handwerker können lernen, sie haben nur nicht zu rechnen, weil seine Arbeit vorhanden ist.

Die Ertragsverhältnisse der modernen Technik, die Anschaffung neuer Maschinen, das kostet Geld, Herr Minister! Und ich weiß nicht, ob Sie es wissen, beim Handwerker ist das Geld sehr knapp und langst oft kaum zum Lebensunterhalt. Wir Handwerker im Pignitzer Bezirk müßen jährlich für die Handwerkerkammer 185000 M. aufbringen. Würden die 18500 M. als Beiträge einer Versicherung gezahlt, da wäre ein großer Teil bedürftiger, altersschwacher Weiber vor Not und Elend auf ihre alten Tage geschützt und es gäbe sicher eine Anzahl Sozialdemokraten weniger. Für unser Geld reist der Kammersekretär im Bestreben und lacht überall Begrüßungen zu gründen; wir Handwerker sind aber der Meinung, daß der Lehrling in das Haus des Meisters gehört. Als ich vor 14 Tagen in Pignitz am Innungsausflug teilnahm, wurde öffentlich erzählt, daß den Lehrlingen das Meißel aufgegeben worden sei: „In welchem Monate werden die meisten Menschen geboren?“ Derartige Lehrlingserziehung der Lehrlinge bei. Es ist durchaus annehmbar und jeder anständige Handwerker heißt es aus, daß die hohe Regierung ihre besondere Fürsorge der Erziehung der Lehrlinge zuwenden; aber man soll praktische Männer hören und um Rat fragen. Jetzt verlassen die Kammer oft den Lehrling und mit dem Lehrling und müssen die Kosten tragen; den Augen hat die so hoch geachtete und bevorzugte Großindustrie. Hier liegt nur das Grundübel am Niedergang des Handwerks. Tot ist das Handwerk noch nicht, aber krank ist es und die Ärzte, die es behandeln, sind meistens keine praktischen Ärzte, sondern Doktoren der Philologie usw., die nichts davon verstehen.

Vermischtes.

Die Ständevereinigung in Dresden weiß schon jetzt einen Ueberfluß von 60000 Mark auf. Man glaubt, daß der Ueberfluß bei Schluß der Ausstellung 100 000 M. betragen wird.

In London bildete sich eine internationale anarchische Gruppe, die den Generalkrieg herbeiführen will. Zunächst soll eine Zeitung herausgegeben werden.

Die Zeit der Besetzung der omerikanischen Station durch eine Kreuzerdivision noch nicht zu verzeichnen gemessene Zusammenziehung von drei deutschen Kriegsschiffen in den britisch-amerikanischen Gewässern, die gegen Ende vorigen Monats zu melden war, gewinnt an Bedeutung durch die rege Tätigkeit unserer Schiffe bezw. deren Aufträge. Komodore Scheber antwortet bereits in der zweiten Woche mit der „Witeta“ bei Halifax. Der kleine Kreuzer „Gazelle“, der zu der

„Witeta“ gestohlet war, hat jetzt abermals nordwärts nach dem St. Lorenzmeere zu kreuzen, um eine Verletzung des mächtigen St. Lorenzflusses, dem Abfluß der großen amerikanischen Seen, zu unternehmen. Im Auftrage an die zur Zeit fließenden Zollfragen mit Kanada geschickt, die Rechte an Bedeutung. Auf ihr wird die „Gazelle“ Quebec und Montreal befragen. Die Verlethung dieser „Gazelle“-Tahrt verdrängen umso interessanter zu werden, als deutsche Kriegsschiffe dem Vorkommen bisher noch nicht befragen haben. Der „Kaiser“ endlich führt seinen Sonderauftrag in einer Kreuzzug nach den neufundländischen Küsten aus.

Der Turm der Mariäthürche in der Münchener Vorstadt Nr. 11 ist dieser Tage von einem Soldaten namens Krieger erklert worden, was an die Erziehung des Wiener Stefanurms vor elfhundert Jahren erinnert. Krieger gelangte am Vitzgeleitdracht und an den goldigen Steinverzierungen und Turmrinnen müßig in die Höhe. Die große feinerer Streublume zu befeigen, war das schwierige Stück. Doch mit einem entschlossenen Mut und Klugheit, wobei der Körper fast frei in der Luft hing, war auch diese Schwierigkeit überunden. Dann steuerte er an dem mächtigen Kreuze selbst empor und brachte dort zu Ehren des 50-jährigen Priebreraltars des Stadtpfarrers einen Kranz an. Der Turm schauete bestig bei dem kräftigen Sturm. Als der Aufsteiger, so ging auch der dielehtlich noch schwierigere Abstieg glücklich zu sich.

Für Geist und Gemüth.

Der Bergpredigt „So, die ersten paar Mal, als ich abgehört bin, so 10-20 Meier, da hab ich schon geglaubt, es geht an Leben, aber jetzt fahre ich 300-400 Meier gerunter, ohne daß ich mir was dabei denke.“

Am der Pflanzende. Unterfährer: „So biont muß genit werden, daß die Samen an der Straße liegen bleiben und sich in Gärten und Pflanzungen“

Altenbräutigam.

„In dem und diesem hat die Gott gefaschten Alt-Bräutigam, mein liebes Brautjungfer! Am Schwelz muß deine Güter sich erweisen, aber dich demüthigt mit harter, harter Hand. Soll ich ein einziges der Wein pflegt durch die Waßer, von weitem künftigs wie heller Glorionten, und hoch, wie deiner schlanthen Räume Giebel Weist durch die Gänge seinen Schatten die Sohn!“

Ein trozig Bolt und hart sind deine Plannen, Ein Zug und Bildt geht dir zu liebend groß. Erst wenn die Perlen von der Stirne rannen, dann ist die Schätze, die du birgt im Schoß.

Doch halt! wendest du auch reiche Gaden, Die man von je an dem Braut-Bräutigam liebt. Was sie im Gemüth sich vorzunehmen haben, Die Fleiß und Treue wird es durchgeföhrt! Und deine Bräutchen, soll wie deine Gade, So tamenhaft, so bieder, fromm und schlicht, Sie gleichen wohl im anprudenten Kleide An deinen Brüden dem Bergknecht. Erst nun weiter sie der Bäte Pufen Und werden soll die Männer in der Paer! Doch wenn des Vaterlandes Trömmeln kufen, Dann sind sie da und kämpfen übermuth! „Zieh der Tod“ so künft' an mich ein Sende Als Brautjungfer, wie würdest du so groß! In mitten drin im Brandenburger Lande, Da ragt es hoch, das deutsche Kaiserthum!“

— Nach der Welt. „Der, wie man's schon gurgelt!“ „Schade! nicht, Schorisch, daß man nur den uneren neiltiget kam.“

werden, das erkens baar Geld lacht, und das zweites die deutsche Redlichkeit keineswegs allenthalben in demselben Maße verbreitet ist, wie bei uns. Dem Deutschen steht heute die ganze Welt offen, aber er muß darauf halten, daß ihm eine gerechte Vergeltung seiner Unthätigkeit geschickt ist.

Aus aller Welt.

Die Vapierfabrik von Döbeln in Gorbiswitz bei Plauen ist vollständig niedergerannt.

Haus Hof-Wirtheberger Schmelzung entzogen in Bärenfels (Bayern) die Maschinen, der Gekatz und ein Personenwagen erster und zweiter Klasse. Mehrere Personen wurden verlegt, zum Glück nur unerschädlich.

Ein aus der Harzstadt geflüchteter Gastwirt Glaser ist beim Betreten Newports verhaftet worden, wegen Erwerbungen seiner ersten Frau (vor einigen Jahren in Amerika) zum Tode verurteilt und jetzt zu der Zeit hingerichtet worden, zu der man in München seine Sünden bekehrte.

Der Lehrer Dinsje, der beim Pflanzregiment Nr. 34 in Bromberg seine Dienstzeit abdielert, erschoss den 4 Jahre alten Sohn Verbert des Feldwebels Lange. Dinsje zielte im Scherz auf den Jungen mit dem Gewehr, das mit einer Klapprone geladen war. Das Geschöß drang dem Kleinen ins Herz, sodas er auf der Stelle tot war.

Hingerichtet wurde am Donnerstag in Chemnitz (Sachsen) der Wörder Stampbach, der einen Gutbesitzer und dessen Wirthschafterin ermordete.

Genülton.

Zeitsche im Ausland.

Deutsche Mitglider des Abgeordneten haben sich in rrenden Bänden oft zu recht einflussreichen Positionen emporgeschwungen. Wir zählen eine bedeutende Zahl deutscher Klauente in allen Bezirken, die es durch energische Fähigkeiten verstanden haben, ganze Handelsbränden an ihrem Wohnsitz in die Hände zu bekommen und sich für diesen Geschäfteverehr zu leitenden Persönlichkeiten emporzuschwingen. Wir brauchen in dieser Beziehung gar nicht einmal aus Europa hinauszugehen, wir haben genug Vorfälle und größere Handelsstädte in unserem Erdteil, wo die deutschen Firmen eine Macht sind. Nicht immer ist diese bahnbrechende Tätigkeit mit dem rechten Maß besetzt, ein Beispiel dafür ist das Verhalten des Präsidenten Castro in Venezuela gewesen, aber im Allgemeinen ist die Anerkennung nicht angeblieben. Auch die jungen deutschen Kaufleute erfreuen sich im Auslande eines ausserordentlichen Ansehens. Vorwiegend freie Engländer und auch Franzosen, die recht gern junge Deutsche angelernt, die mehr Geiz, Binnlichkeit und Unverdroffenheit zeigen, die Angehörige anderer Nationen. Es hat nun allerdings auch an geachteten Fremdenbürgen gegen die deutschen kaufmännischen Angehörigen, wie gegen deutsche gewerbliche Arbeiter im Auslande nicht geschieht die Pariser und Londoner Konturrenten haben sich namentlich darin ausgezeichnet, aber seit einem halben Jahr-

zehnt ist davon wieder viel vergessen. 1900 gab mancher französischer Aussteller in Paris gern seine deutschen Hilfskräfte behalten wollen, aber die Deutschen, namentlich die älteren Leute, haben doch die Rückkehr in die Heimat vorgezogen.

Die Welt steht heute tüchtigen Leuten überall offen, dahin sind wir, wie ertulligerweise zu konstatieren ist, heute wirklich gelangt. Es gibt Ausnahmen, ganz gewiß, aber sie beschäftigen doch nur die Regel im Großen und Ganzen. Aber es soll die Vorsicht doch nicht außer Acht gelassen werden, die bei einem entscheidenden Schritt ja stets und häufig obwalten muß. Die deutsche Autorität hat ihr Gehört in irderselbstigen Gebieten weiter und weiter ausgedehnt, die Ausgestaltung unserer Flotte sührt Tausende in weit entfernte Erdtheile, deren Name früher kaum bei uns genannt wurde, die Verträge über alle diese Laftungen besitzeln die Planeten und lassen bei vielen von den Einflüssen reifen, sich in der Fremde zu verhalten. Aber es kommen nach manderlehter Seite und diese gelten namentlich jungen deutschen Ingenieuren, Technikern und industriellen Arbeitern. Sie gehen sowohl von fremden Regierungen, wie von privaten Unternehmern aus. Manche Landesregierung, deren eigne Untertanen für zielbewußte geistige und körperliche Tätigkeit weniger geeignet sind, sucht sich Deutsche für die Einführung ihrer geeigneten erfindungen zu sichern, und erst recht suchen Unternehmer deutsche Arbeitskräfte die elwas leisten können und Kenntnisse mit praktischer Erfahrung verbinden. Wenn es gilt, solche Kräfte zu gewinnen, dann wird natürlich das Blaue vom Himmel herunter versprochen, oft gehalten, zuweilen aber auch nicht, und die Vertrauenslichen, vereinfacht im fremden Lande, kommen dann in unlesersame Verhältnisse, die sie jedenfalls nicht verdient haben.

Vergleichen Vorkommnisse im Auslande, in welchen den deutschen Angehörigen und Arbeitern die gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind, erst ein Einzelnen der deutschen Vertretung zu Gunsten der hochnachteiligen Landeskulte erlösigen mußte, lassen die obige Mahnung besonders angebracht erscheinen. Wel muß in Deutschland ist die hergebrachte Industralietrafs noch nicht überwunden, und wachselnde junge Leute mögen da wohl die Ohren spitzen, wenn ihnen von den Vektoren neuer Unternehmungen in weit entfernten Gegenden hohe Versprechungen gemacht werden. Sie haben auch wohl Recht, wenn sie sagen: das deutsche Reich steht hinter uns, was kann da groß passieren? Aber immerhin, die Vorsicht ist heute zu empfehlen und die Belangung einer sicheren Zukunft ist geboten! Das Beispiel Fingens zeigt im Großen, was im Kleinen möglich ist, und wenn es auch wohl gelingt, die gerechten Ansprüche im Laufe der Zeit durchzusetzen, es ist keineswegs für alle Fälle sicher, und ein langes Wartenlassen ist durchaus nicht angenehm. So erfreulich der gute Ruf ist, welchen sich die deutsche Arbeit und ihre Träger erworben haben, darüber darf nicht außer Acht gelassen

Anzeigen.

Eine kleine Wohnung, passend für ältere, alleinstehende Leute, zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine kleine und eine mittlere Wohnung per sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten bei
A. Reich, Altmstr.

Briefbogen und Kuverts mit Firma-Ausdruck, sowie
Rechnungen in allen Größen fertig sauber, schnell und billig die
Buchdruckerei von
Herm. Steinbeiss, Annaburg.

Dr. Oetker's Salycil verhilft das Verderben eingemachter Früchte. 1 Packchen à 10 Pf. genügt für 10 Pfd. Früchte. Zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Einmachebüchsen in allen Größen empfiehlt
Richard Hilbert.

Algier-Rotwein
● **Oran extra.** ● roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme**, Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apothek Annaburg.**
NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

ff. Ruffschnitt,
à Pfd. Mk. 1,40 u. 1,20
Nollschinken à Pfd. Mk. 1,20
Gefüllter Schinken „ „ 1,20
Schafschinken „ „ 1,40
Sardellen-Leberwurst „ 1, —
Polnische Mettwurst „ 0,80
harte Schlagschokolade, à Pfd. 1,40 Mk.
Brühwürstchen à Paar 15 Pfg.
Jeden Sonnabend:
ff. Kaffeler, à Pfd. 80 Pfg. (bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gelochten Schinken** à Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt
Rich. Heinlein.

Räucherpapier sowie **antiseptisches Räucherpapier** (Heft 25 Pfg.) zum Desinfizieren der Zimmerluft pp. empfiehlt die
Apothek Annaburg.

● **Ansichtskarten** ● in 6 verschiedenen Dessins, darunter 3 ganz neue, in ganz vorzüglicher Ausführung empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.



Verband Mitteldeutscher Manufacturisten G. m. b. H.

Einkaufsvereinigung für
Manufactur- u. Weisswaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugsstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können, wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen und
2. billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg.
Mitglied des Verbandes.

Inserate

an auswärtige Zeitungen besorgt prompt und schnell ohne ~~den~~ **Kostenzuschlag** bei sachgemäßer Abfassung
Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Stets frisch geröstete
● **Kaffee's** ●
garantiert reinschmeckend,
à Pfd. 90, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk., offeriert
J. G. Hollmig's Sohn.

MAGGI
(Suppen- und Speise-Würze) Flasche von 35 Pfg. an, echtes Fleisch-Extrakt empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.

Einmachegläser in verschiedenen Größen von 10 Pf. an empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Zur Verierung von
Kautschuckstempel empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiss** in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Annaburger Hühneraugen - Pflaster, bestes und sicheres Mittel zur schnellen Entfernun von Hühneraugen, Warzen und Hornhaut, Schachtel 40 Pf., empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Pa. Gdamer - Käse
" **Emmenthaler** -
" **Nomatour** -
" **Zimburger** -
" **Alpenschnitt** -
" **Delikatess- und**
" **Molkerei-Kuh-**
empfehl

J. G. Hollmig's Sohn.
Medizinische Toiletten-Haushalt-Seifen
● **Putz-Seife** ● à Etid 10 Pfg.
Putzomade, Putzpulver, empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.

Pianostimmen!
Komme in einigen Tagen wieder nach Annaburg. Anträge erbitte an die Exped. d. Ztg.
Fr. Klarner, Pianofortebauer u. -Stimmer, Görlitz.

Einen geehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschaft zur gef. Kenntnissnahme, daß ich meinen Sohn einen **Kursus** in der
Herrenschneiderei
auf der Akademie in Berlin habe besuchen lassen und derselbe in allen Fächern der Herrenschneiderei eine gründliche Ausbildung genossen hat, so daß mich derselbe, da ich krankheitsshalber aus Haus gefehlt bin, vertreten kann. Gleichseitig bitte ich, das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch weiterhin gütlich bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Annaburg. Julius Ben,
Schneidermeister.

Wie erwerbe ich Geld und Reichtum?
Projekt frei! Vossische Handelsstätte Berlin C. 48.

Billige Möbel
halte stets vorräthig.

Sämtliche Glaserarbeiten
liefert in sachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei
von **Karl Sahlbrandt, Annaburg.**

Billige Särge.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte Leistungsfähige
Kunstfärberei und chemische Wäscherei.
● **Ettablissement ersten Ranges** ●
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe, von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Putzhandlung, Annaburg.

Kaffee Schirmer Leipzig
Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen bei **Max Bucke, Drogerie, Annaburg.**

Nestle's Kindermehl, von ärztlichen Autoritäten als bestes Kinder-Nährmittel anerkannt, ist zu haben in der
Apothek Annaburg.

Glaschandschuhe für Herren und Damen schwarz, weiß und farbig in allen Weiten und Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Komplette Irrigatore von 1,25 bis 2,50 Mk., sowie sämtliche Ersatztheile einzeln, als: Schlauch, Dünnerohr und Krüthierrohr zum Schraben, Durchlaufschahn aus Hartgummi,
Eisbeutel aus wasserdichtem Stoff mit Metall-Verhärzung,
Inhalations-Apparate Etid 1,75 Mk.,
Klysterspritzen für Kinder empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarz.

Plüsch-Teppiche, Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken, Gardinen, Spachtelkanten, Läuferzeuge in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Visitenkarten fertigt sauber und schnell
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.
● **Gesang-Verein** ● „Gemischter Chor“, Mit 100 ch, den 12. August er. **Gesangstunde** in Waldschlößchen. Anfang präcise 8 1/2 Uhr. Stimmbegabte junge Damen werden bei der Gesangstunde im Verein freundlichst angenommen.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, 2. Sonntag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beihilgeb.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Belag:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gekommene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Kunahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 93.

Dienstag, den 11. August 1903.

VII. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Die Höhe des Jahres ist überschritten und langsam und sicher geht es nun wieder bergabwärts. Ueberall kann man das beobachten. Die meisten Felder sind bereits abgeerntet und zum Teil schon umgepflügt, um noch Stoppelnrüben zu tragen. Die bisherige Witterung war für die Ernte und Feldarbeiten recht günstig.

Annaburg. Nach der brüdenen Hitze am Sonnabend und Sonntag zog in den Abendstunden des Sonntags ein schweres Gewitter über unseren Ort herauf, welches einen ausgiebigen Regen im Gefolge hatte. In der Oberförsterei Thiergarten wurde eine Eiche vom Blitz getroffen. — In Jessen hat das Gewitter fast gar nicht aufgetroffen.

Saugkurzeit. Mit allen ihren Deben und Schreden ist jetzt hereingebrochen die schredliche, gefürchtete Zeit der „sauren Gurke“, in der der Vorkalender in größeren Städten selbst für vergebens bemüht, die all-tägliche Sammlung kleiner und großer Tagesereignisse den Lesern in gewohnter Reichhaltigkeit vorzuführen. Und nun erit in der Kleinstadt! Niemand hat da in der Ernte die Zeit, sich ein bißchen aufzugeben oder zu erschließen, damit der Redakteur etwas zu schreiben hat. Alltäglich bedient der Letztere seine Neugierigen mit dem traurigen Schlussreklam: „s is wieder nicht passiert.“ Der Redakteur wäre versucht, managet anderen Stoffes häßliche Angelegenheiten durchzuhecheln, aber dazu braucht er „Informationen“, und da erweisen sich die Stadtkonzer von oben bis unten zugeknöpft wie der Tod eines fatalen Pfeilers. Ueber Vereinsangelegenheiten zu schreiben, ist direkt gefehlt; denn da kann's dem Redakteur passieren, von einem Vereinsvorsitzenden „angehaucht“ zu werden, daß er glaubt, auf den Rücken fliegen zu müssen. In der äußersten Not kann der Redakteur in der Großstadt sich einmal etwas aus den Redaktionsfingern saugen; in der Kleinstadt wird er aber zu scharf kontrolliert und sofort auf die Finger geklopft, wenn er sich bei solcher „Daumenlutschierei“ erwischt läßt; da unterliegt nicht nur, was in, sondern auch, was zwischen den Zeilen steht, der

noch einmal wiedersehen konnte und es so schön gefunden hat.

Göthen. 7. Aug. (Ein kleines Mißverständnis) gibt in dem Kreise, in dem es bekannt geworden, Grund zu vieler Gekirtheit. In einem gemächlichen Anreißer gibt man gemächlich bestimmen, winkt, scherzt und spricht von verschönernden hochpolitischen Dingen, als ein Kundfährer zur Thür hertritt und lächelnd um eine Gefühlsang bittet. „Haben Sie Durst?“ fragt der joniale Gästewirt, und „Ganz mädigant!“ antwortete der Fremde. „Wollen Sie vorher was arbeiten?“ fragt der Wirt weiter, und „Sehr gern!“ gibt der Gefragte zurück. „Nun, dann schaffon Sie mir mal das Zeug zu vor meiner Tür weg.“ sagte der Wirt. „Sie können sich meine Karre dazu nehmen.“ Der Wirt wendet sich zu seinen Gästen, der Fremde geht hinaus und schließt die Tür. Nach etwa einer Viertelstunde kommt der Hausknecht ins Gastzimmer und stößt mit langem Gesicht: „Die beiden Aehel, die ich zum Abendessen nach der A-straße führen sollte und schon auf die Karre geladen hatte, sind nun der Straße verschunden!“ Dem Wirt ging im Nu ein Seitenhieb auf; er hatte den Fremden beauftragt, den zusammengelegten Strassenhühner wegzuführen, der dürriige Arbeitswille hatte unter dem „Zeug“ aber die beiden vollen Aehel verstanden und sie gleich mit der Karre fortgefahren. Am anderen Morgen fanden sich die Karre und zwei leere Aehel in der Nähe des Nationalks wieder!

Boskau. Wäster-Gambregarnit ge- sucht! Auf das Gesuch einer möblierten Wohnung in Boskau ging vor einiger Zeit folgendes Angebot ein: „Auf Ihr werres Ge- such, daß ich mehrere Zimmer zu ver- mieten habe. Bedingungen sind folgende: Der Herr, den ich hings, muß von tabellosem Haar sein, grundgesund und lebzig; zweitens darf er noch nicht verheiratet sein; auch nicht geschieden; drittens darf er noch nicht bestrast sein; anlegt soll er noch nicht geföhlen haben, weder Geld, noch sonst was; auch darf er nicht so viel mit dem Gericht zu tun gehabt haben.“ — Gessentlich gibt es noch solche Menschen auf der Welt.

Halle. 8. Aug. (Totgefahren.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Merse- burgerstraße von der Halle-Merseburger Straßen- bahn her in der Zuisenstraße wohnende Schup- mader Weidling überfahren. Der Tod trat sofort ein; die Leiche wurde nach der Leichen- halle des Südfriedhofes gebracht. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht festgelegt. Augenzeugen wollen bemerkt haben, daß der Geötete den Tod gesucht habe.

Estleben. 2. Aug. (Ein unterirdischer See.) In Großsteinungen in hiesigen Kreise war im letzten Winter durch einen Erdfall das Pfarrhaus so stark gefährdet worden, daß es geräumt werden mußte. Der Boden wurde darauf von schwerfälliger Seite unter- sucht; man hoffte auf Kalkstein zu stoßen, statt dessen fand man ein trodenes Rieslager und danach Wasser. Es wurde Tag und Nacht gepumpt, aber es war nicht möglich, das Wasser zu heizigen. Es hat sich nach dem „Leipz. Ztbl.“ ergeben, daß man auf einer See von unbekannter Tiefe und Aus- dehnung gestoßen ist. Die Pumparbeiten haben wegen der damit verbundenen Lebensgefähr- lichkeit aufgegeben werden müssen. Die Kosten wird der Fiskus übernehmen.

Grasnik. 4. Aug. Beschimpfender Unfug (§ 166 des R.-Str.-B.) heißt das Delikt,

welches heute vor der Strafkammer dem 16 Jahre alten Schriftelehrerling Arno Boigt aus Dammheim bei Arnstadt eine empfindliche Strafe einbrachte. Der rote Schlingel hatte die Dreistigkeit, am diesjährigen Karfreitag in der Kirche, während das heilige Abend- mahl verabreicht wurde, eine Zigarre zu rauchen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Aus Thüringen. (Der Ortsgendarm als Theaterapelle.) In einem kleinen thür- ingischen Marktstädtchen gastiert zur Zeit eine herumziehende Theatergruppe, deren Komiker zu seiner Benefizvorstellung für das p. t. Publi- kum eine ganz besondere Kostprobe erbracht hat. Der Theaterleiter teilt mir: „Aus Ge- fälligkeit für den Benefizianten wird der Herr Ortsgendarm in den Zwischenakten einige Vorträge auf der Hüh-Garmonika in Uniform zum besten geben!“ Wer könnte solcher Lockung wiederstehen.

Dresden. 4. Aug. (Abzug einer „Mies- dame“.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich hier auf dem Bahnhof Friedrichstadt. Beim Anstehen der „Miesdame“ Miß Zora Cooper, welche auf der Vogelwiese zur Schau gestellt werden sollte, riß plötzlich unter dem Dampftrahnen Nr. 4 die Hebelkette und die Dame stürzte etwa einen Meter ab, wobei sie sich einige Kontusionen am Rücken und an der rechten Schulter zuzog, sich auch die Wangen verletzete. Der Inspektario der Dame beabsichtigt, gegen die sächsische Staatsbahn- verwaltung auf Entschädigung klagbar zu werden.

Jurichau. Wegen einer eigenartigen Beleidigung hatte sich der 17jährige Schlosser Ernst Bleichschmidt aus Aue vor der Straf- kammer des hiesigen Landgerichts in der Be- rufungsinanz zu verantworten. Der Ange- klagte hatte ein junges Mädchen während des Tanzes plötzlich in Saale werfen lassen und dadurch die Tänzerin dem allgemeinen Ge- lächer preisgegeben. Bleichschmidt wurde jetzt wegen Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Sorau. Einem auswärtigen Alimrod war das Jagdglück wohl gewesen und er hatte einen feinen Hirsch, ein Prachtexemplar, er- legt. Er war nun gerade im Begriff, ein hübsches Stämmchen von einem hiesigen Wild- händler für den ledernen Praten zu kassieren, als der Gerichtsvollzieher mit einer Forderung auf der Bildfläche erschien und seine Hand auf das Geld legte. Ohne Geld und ohne Jagdbente zog der Alimrod dort bannen.

Die Sündigkeit der Post. Auf Um- wegen ist eine Anstichtpostkarte, welche eine Dame auf einer Reise nach Thüringen an eine Familie in Spandau gelandt hatte, ohne allerdings den Bestimmungsort in der Adresse anzugeben, doch in die richtigen Hände ge- langt. Die Karte war auf dem Hüpfhändler aufgegeben. Auf der Adresse fand nur der Name und die Straße nebst Hausnummer, die Bezeichnung „Spandau“ fehlte. Die Post- karte ging zuerst nach einem Orte Falken- hagen bei Prignitz, wo der Adressat nicht zu finden war. Von dort kam die Karte nach Falkenhagen bei Spandau, wo der Adressat auch nicht anzutreffen war. Dort war aber bekannt, daß es eine Falkenhagener Straße in Spandau gibt. Die Karte wurde jetzt hierher geschickt und konnte nunmehr dem Adressaten mit leichter Mühe zugeföhnt werden.

Brandam. Als dieser Tage in einem hiesigen Gartenlokale eine Gesellschaft fröhlich bestimmen lag und wegen des warmen Sommer- abends die Gütte abheißt auf einem Stuhl

abgelegt hatte, erschien plötzlich eine Ziege auf der Bildfläche und verdrückte zum Ent- setzen der Eigentümergein, deren mit Blumen geschmückten Hut zu verpeisen. Als man ihr den Hut entreißen wollte, suchte sie mit ihrer Beute das Weite. Erst nach vieler Mühe und unter großem Halloll gelang es, dem schnellflüchtigen Tier den Hut abzulassen.

Schuldill aus Mecklenburg. Der Gutsbesitzer Krey auf Woggerin, geföhlicher Schulpatron seines Gutsbezirks, behaft den Lehrer Gotz, daß er künstlich den zu liefernden Schulkost mit dem Schulkindern auf dem Wore selbst hede, ebenso verlangte Herr Krey, daß der Lehrer für Bedeuerdigkeit fählich eine Stoppelkass zu liefern habe. Auf die Befehrerbe des Lehrers wies das Ministerium den Schulpatron zurecht und er- klarte dessen Forderungen für ungesöhlich. Nun ließ Krey die Saarkartoffeln des Lehrers nicht nach dem Felde fahren, den Schulstorf zwar anfragen, doch nicht abladen und an den Aufbeverungsort bringen. Nun erneute Befehrerbe des Lehrers erklärte das Mini- sterium, daß in diesem Falle der Lehrer seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen habe.

Die Vermehrung der Rosen durch Stecklinge geschieht vorzugsweise im August. Es werden einjährige verholzte Triebe auf drei Augen geschnitten und in einem alten Kasten in Sand gestellt. Sodann werden Geföhnen angelegt. Will man die Vermehrung recht bald haben, so werden die geföhlenen gehaltenen Fenster nicht schattiert und die Stecklinge mit starkem Sonnenschein alle halbe Stunden geprikt. Erhalten die Stecklinge dagegen Schatten, so ist nur ein dreimaliges Spritzen pro Tag notwendig, dabei geht aber auch die Vermehrung etwas langsamer vor sich. Die Stecklinge können im Kasten stehen bleiben und so überwinteret werden.

Eine gute Sauneregel. Die Redak- tion der „Zeitschrift der sächsischen Land- wirtschaftskammer“ hatte zu einem Wettbewerb um gute Wollereisprüche aufgeföhrt. Da- unter befindet sich dieser sehr richtige Lehrspruch: „Wer seine gute Wille verkauft und mit den Fingern schlechte fauft; Wer Butter-Beserante ist und selber Margarine frist; Wer schlechtes Anlansdshütler gibt, und hinterher zu klagen liebt, Daß er verheirathet muß die Körner; Der ist ein Aindvieh ohne Hörner!“

Die Heimat.

Es wohnt ein Bild im tiefsten Herzen Des Farben keine Zeit verlohnt, Im Strom der Welt, im Sturm der Schmerzen, Sein lichter Zauber nie verlohnt. Es trägt der Mensch durch alle Zonen — Am Bettelstab — auf Fürstentronen.

Es folgt ihm, nach der fernsten Küste Und heit kräftigs aus Meeressüht, Es weilt bei ihm in Sand der Wüste Auf Nordens Eis, — in Südens Blut; Und segnend auf den schönsten Auen Wirft du das Bild im Herzen schauen.

Es bringt der Rindstein frohe Kunde, Der Augen erste Blütenpur, Das Beizung auf freiem Grunde, Es ist der Heimat traute Flur. So lang des Lebens Pulse schlagen, Wirft du sie treu im Herzen tragen.

